

Gründerzeit reloaded

VON: DANIEL MÜLLER

Ein vor sich hin faulendes Gründerzeithaus, ein paar leipzigverliebte Stadtplaner und ein ganzer Pulk kreativer und engagierter Studenten, die ihrer Stadt etwas Gutes tun wollen: Durch diese Grundzutaten erwuchs vor über drei Jahren aus dem Verein „HausHalten“ das Prinzip Wächterhaus.

Das Wächterhaus in der Engertstraße 23 im April 2006: Im Eingangsbereich des Ladenlokals klafft ein metergroßes Loch. In den Ecken liegen Betonbröckchen und Ziegelsteine herum, Mörtel- und Schuttreste verteilen sich auf zahllose Eimer. Der Besen in der Ecke wirkt wie eine Farce – unmöglich kann er gegen all den Schmutz ankommen. Mittendrin in diesem Chaos hockt Ilka Weingart mit einem wuchtigen Meißel und einem Hammer in den Händen. Sie klopft die alte Bodenoberfläche ab. Aus dieser Schutthalde soll in spätestens drei Monaten eine Seiferei werden. Ein gemütliches Lädchen, wo jetzt Staub und Dreck liegen? Ilka Weingart ist optimistisch: „Mittlerweile sind wir recht weit, vor allem im Vergleich zum März: Da waren die Decken abgehangen, die Tapete zerfetzt, der Putz kam von den Wänden. Und überall ragten Kabel aus dutzenden Löchern. Es schien ein Fass ohne Boden.“

„Soundso“ liegt im Erdgeschoss des tief ergrauten Gründerzeithauses in der Plagwitzer Engertstraße. Der Bau ist eines von elf so genannten Wächterhäusern in Leipzig, einem Projekt des Vereins HausHalten. Vor gut drei Jahren fanden sich leipzigverliebte Stadtplaner und Architekten in diesem Verein mit dem gleichwohl romantischen wie ambitionierten Ziel zusammen, alte, verfallene Gründerzeitvillen aufzupäppeln und sie wieder ins Stadtleben zu integrieren. Das Prinzip der Wächterhäuser ist einfach: Leer stehende Häuser ratloser und wenig solventer Eigentümer werden in die Obhut engagierter, kreativer, meist studentischer Nutzer gegeben, die die Gebäude wieder beleben sollen.



Erarbeiten sich den Raum, in dem sie arbeiten: Die HGB-Studenten Nils, Raymond und Martin (Foto: Vi Vien Baldauf)

„Deutschland – Land der Ideen!“

„Es wäre einfach todtraurig, diese schönen Bauten endgültig verkommen zu lassen“, sagt Juliana Pantzer, Vorstandsmitglied und Mitgründerin von HausHalten. „Wir füllen die Häuser mit Projekten sozialer, kultureller, aber auch kommerzieller Art, um sie vor weiterem Verfall und Vandalismus zu schützen.“ Die Idee wurde 2007 im Rahmen der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ zu einem der nationalen Vorzeigeprojekte erkoren.

Die Engertstraße 23 gut neun Monate danach: An den ruinösen Zustand des Vorjahres erinnern nur noch ein paar nachlässig auf Pappe geklebte Fotografien. Ansonsten ist das Ladenlokal mit seinen drei Räumen vollständig renoviert, gefliest, gestrichen. Das Büro hat Ilka Weingart mit Parkett ausgelegt, den Abstellraum mit allerlei Düften, Ölen, Butter und Fetten bestückt, aus denen sie ihre Kosmetika herstellen wird. Die Eröffnung steht kurz bevor.

Stufen wie in Horrorfilmen

Die Engertstraße ist ein besonderer Fall unter den Wächterhäusern. Hier hat alles „etwas länger gedauert“, weiß Stephan Thomas, Mitglied von HausHalten e.V. und seit dem vorigen Jahr für dieses Haus zuständig. Selbst drei Monate nach Arbeitsbeginn sah damals der Hausflur aus, als hätte ihn 30 Jahre lang niemand mehr betreten. Die Geländer waren morsch, die Stufen knarrten wie in einem Horrorfilm und einige Türen waren aus ihren Angeln gehoben. Im ersten Stock sollte ein aberwitzig dünnes Fahrradschloss Einbrecher vom Eindringen in die Wohnung abhalten. Heute kann man durch die einst verschmierten Fenster wieder hinausblicken, ein dünnes Spangeländer dient als provisorischer Fallschutz und die ehemaligen Stolperfallen auf den Treppen sind ausnahmslos verschwunden.

In den Räumlichkeiten der Ateliergemeinschaft von Martin, Nils und Raymond, Studenten der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB), allerdings hat sich wenig getan. „Wir sind im Grunde auf dem gleichen Stand wie vor einem halben Jahr“, berichtet Raymond, „allerdings waren wir ja auch schon so gut wie fertig. Die Basis steht, alles andere wäre Luxus.“ Die Basis, damit meint Raymond drei geräumige, entkernte und verputzte Ateliers, ein Büro für seine nebenher betriebene Planungsgesellschaft sowie eine funktionierende Küche. „Wir wollen jetzt hier arbeiten – und uns nicht mehr nur den Arbeitsraum erarbeiten müssen“, ergänzt Nils die Situation. Das ursprüngliche Konzept der Ateliergemeinschaft, eine Plattform zu errichten, auf der Künstler verschiedener Bereiche zusammenkommen und sich gegenseitig inspirieren, konnte derweil noch nicht in die Tat umgesetzt werden. Genau diese Idee eines intermedialen Forums hatte den HausHalten-Verein Ende 2005 überzeugt, den HGBlern die Zusage für die Nutzungsfläche in der Engertstraße zu erteilen. „Jeder potenzielle Nutzer muss ein schlüssiges Konzept vorlegen“, sagt Stephan Thomas, „das in wie auch immer gearteter Weise auf den jeweiligen Stadtteil ausstrahlt.“

Diejenigen, die eine Zusage für einen Platz bekommen, unterschreiben einen über fünf Jahre laufenden Vertrag. In dieser Zeit müssen die Wächter keine Miete zahlen, kommen aber für die laufenden Nebenkosten und die Herrichtung der Räumlichkeiten auf. Die Wohnungen sollen aufgrund ihrer dann wiedererlangten Struktur sanierfähig und langfristig für den Leipziger Wohnungsmarkt attraktiv gemacht werden.

Goodbye, DDR-Ästhetik

Einen dieser Verträge haben auch die Initiatoren des Kulturvereins „kultiviert anders“ im Wächterhaus an der Zschocherschen Straße 91 bekommen. Jana Schulze, Micha Schumann und Andy Holzer gehören zum Gründungsteam des seit Ende 2006 florierenden Veranstaltungsorts im Erdgeschoss des Wächterhauses, in dem Lesungen, Konzerte, Stummfilmabende oder Dia-Vorträge stattfinden.

Die Räumlichkeiten, die längst nicht in einem so desaströsen Zustand waren wie die in der Engertstraße, wurden mit viel Liebe und Gespür für Einrichtung hochgepöppelt. Micha, Jana, Andy und Co. verbannten die DDR-Styroporplattenästhetik und legten den Stuck an der Decke und die alten Dielen frei. Die Möbel in den fünf Räumen oszillieren irgendwo zwischen dem überall durchscheinenden DDR-Charme und Gelsenkirchener Barock. Den Großteil des zusammengewürfelten Interieurs, wie das alte Klavier im Eingangsbereich oder die Sofas im „Wohnzimmer“, hat Micha seiner Verwandtschaft abgequatscht. Alles andere wurde zusammengesucht oder dem Verein geschenkt.

Ganz ohne Probleme läuft die kulturgeografische Aufgabe in Plagwitz allerdings nicht ab: „Wir haben Probleme, mit denen wir wirklich überhaupt nicht gerechnet haben – denn sie kommen aus unserem Haus,“ erklärt Micha genervt. Während sich die umliegenden Mieter aufgrund guten Schallschutzes mittlerweile nicht mehr über Lärmbelästigung echauffieren, ist es die eigene Wächterhausgemeinschaft, die dem Verein die Polizei ins Haus ruft, weil sie sich in ihrer Nachruhe gestört fühlt. „Dabei gibt es nur Nutzungsvereinbarungen mit HausHalten, keine Mietverträge. Laut des Konzepts dürfen die hier gar nicht wohnen, tun es aber trotzdem. Und torpedieren mit ihren Beschwerden unser Projekt“, klagt Micha sichtlich enttäuscht über die Lage im Haus – und die ausbleibende Reaktion von HausHalten. Stephan Thomas von HausHalten will sich zur der Situation nicht äußern, sagt nur: „Das ist alles nicht so einfach.“ Weitere Stellungnahmen waren nicht zu bekommen – auch nicht aus dem Vorstand.

Zukunftweisend für Leipzig

Trotz aller Widrigkeiten ist das „kultiviert anders“ als Veranstaltungsort in Plagwitz angekommen – und hat sich einen Namen erarbeitet. „Wir sind wahnsinnig zufrieden mit dem ersten Jahr“, sagt Jana dann auch stolz. Das Projekt, ein Forum für junge, frische Künstler zu sein, die sich auf der Bühne ausprobieren sollen, hat den Nerv der Leipziger getroffen. Der Einsatz, sowohl kreativer, materieller als auch körperlicher Natur, hat sich gelohnt und zeigt, wie wichtig, sinnvoll und zukunftsweisend das Projekt Wächterhaus für die Stadt Leipzig sein kann.

Links:

www.haushalten-leipzig.de - Informationen zum Kosmos Wächterhaus

www.kultiviertanders.de - Konzept und Köpfe des Plagwitzer Kulturvereins